

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band: 2 (1881)
Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen der Schweizerischen Schulausstellung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anstellung und Verhältnisse des Lehrers von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Die Stadt Baden hatte vor 2 Jahren ihre Schulen reorganisirt und dabei einen Lehrer der Bezirksschule nicht wiedergewählt (ohne dass demselben als Lehrer oder Charakter hätten Vorwürfe gemacht werden können). Da im Aargau die Lehrer auf 6 Jahre angestellt werden und mit dem Zeitpunkt der Reorganisation erst das 5. Anstellungsjahr des Betreffenden zu Ende ging, brachte derselbe die Angelegenheit vor die Gerichte und das Obergericht entschied, dass ihm die Stadt Baden die Besoldung für das restirende 6. Jahr zu entrichten habe.

Thurgau: Im März: Fünfzigjähriges Lehrerjubiläum von Lehrer Wonlich in Hungerbühl bei Romanshorn. Fünfzigjähriges Lehrerjubiläum des resignirenden Prof. J. Sulzberger, Hilfslehrer und s. Z. Konviktvorsteher an der Kantonsschule.

* * *

Beim Rückblick auf vorstehende Uebersicht sehen wir unschwer, dass zur Vollständigkeit und Gleichmässigkeit noch Mancherlei mangelt. Doch sind nun die Grundlinien für solche Berichte gezogen. Indem wir unsern Korrespondenten für ihre freundliche Mitwirkung zu diesem 1. Berichte unsern wärmsten Dank abstatten, sprechen wir die frohe Hoffnung aus, dass durch die Fortsetzung ihrer freundlichen Bemühungen wie durch die Eingangs angedeuteten Verbesserungen innerhalb des Archivbureau, diese Quartalberichte Das mehr und mehr zu leisten im Stande sein werden, was ihnen als Idee zu Grunde liegt: *ein einheitliches und übersichtliches Repertorium für die zeitgenössische Schulgeschichte unsers Gesamtvaterlandes zu bilden.* Archivbureau (Hz).

Mittheilungen der Schweizerischen Schulausstellung.

Insekten.

Vortrag von Hrn. Lehrer Wolfensberger
in der Aula des Fraumünsterschulhauses am 19. Februar 1881.

Es war wol die Erinnerung an einzelne glänzende Vorträge aus dem Munde bewährter Fachleute, die dem Herrn W. einleitend die Bitte an die Anwesenden in den Mund legte, auch einmal einen „Laien“ anhören zu wollen. Eine allzubescheidene Aeusserung, wie sie eben von Seite dieses schlichten Mannes nicht anders zu erwarten war. Herr W. hätte derselben kaum bedurft. Bekundete er doch eine Beherrschung des Stoffes, wie man sie sonst nur bei sogenannten Fachmännern zu finden gewohnt ist.

Es kann hier nicht der Platz sein, den vom Vortragenden berührten Stoff wiederzugeben. Selbst eine nur ganz skizzenhafte Reproduktion desselben müsste zu viel Raum in Anspruch nehmen. Bot sich doch der Materie so viel — wir möchten eher sagen zu viel! Es wiederholte sich hier ganz deutlich

jener Eindruck, den wir schon aus einigen früheren Reden aus der Fraumünsterschule mitnahmen: „Zu viel des Guten auf einmal!“

Mit ganz besonders wolthuender Wärme verbreitete Herr W. sich zunächst über die Frage, inwiefern die Kenntniss der Insekten ein berechtigtes Glied im Organismus des Lehrstoffes der Schule sei. Eine Reihe gewichtiger Argumente sprechen ihm für die Behandlung dieser Materie in der Schule: Schon die *Zahl* dieser Thiere ist grossartig; bilden sie ja doch eine Welt im Kleinen; üben sie ja doch eine Art Weltherrschaft aus. Der Schaden, den bekanntermassen gewisse Arten verursachen, ist kein Grund zur Nichteinführung des bez. naturkundlichen Unterrichts in der Schule; wie sehr aber ihr Nutzen für Einführung redet, bedarf kaum weiterer Erörterungen. Es wird dann speziell der nützliche Einfluss dieser Thierchen auf die Samenbildung gewisser Pflanzen erwähnt und namentlich ihre ungeheure Arbeit als eine Art Gesundheitspolizei im Haushalt der Natur hervorgehoben. Diese und noch mancherlei andere Momente qualifiziren die Insektenkenntniss als berechtigtes Schulfach. Dem Vortragenden scheint es aber, als befände man sich bezüglich Handhabung dieses Unterrichtszweiges vielerorts auf Irrwegen. Er verpönt vorab die Tabellenwerke, schon darum, weil sie meistens auf dem Raum eines einzigen Blattes das Verschiedenartigste zusammendrängen und so den Schüler von konzentrierter Einzelbetrachtung ablenken. Andere Veranschaulichungsmittel leiden an ähnlichen Fehlern. Redner wünscht deshalb Demonstration von Einzel-Individuen, wobei wol diejenigen Insekten dem Zweck am besten entsprechen müssten, bei welchen auch das entwicklungsgeschichtliche Element vertreten wäre. In den Sammlungen der permanenten Schulausstellung liegen kleinere Glasschachteln mit Insekten vor, die Herr W. zweckentsprechend findet, nicht bloss, weil sie den angedeuteten Anforderungen genügen, sondern auch, weil sie eine Betrachtung des Insektes von zwei entgegengesetzten Seiten zulassen.

Mit einer gewissen Begeisterung gedenkt schliesslich der Vortragende der ethischen Seite dieser Art der Naturbetrachtung, indem er darauf hinweist, wie einerseits der Knabe durch fleissiges Insektensammeln von manchem Unfug abgelenkt, mit dem wundervollen Walten der Natur auf angenehme Weise bekannt gemacht und in letzter Linie von der Bewunderung des Geschöpfes auf die Verehrung des Schöpfers gelenkt wird.

Waren in dem eben berührten ersten Theil des Vortrages Blick und Begeisterung des Lehrers zum Recht gekommen, so zeigte der weitere Verlauf der Ausführungen eben so deutlich den gründlichen Sachkenner. In rascher und doch verhältnissmässig sehr ins Einzelne gehender Auseinandersetzung und zum Theil mit Hinweisung auf gleichzeitig zur Besichtigung aufgestellte mikroskopische Präparate führte Herr W. zuerst den äussern, dann den innern Bau des Insektes vor. Er konnte übrigens auch in diesem Theile des Vortrages den gründlich auf Anschauung bauenden Lehrer nicht verleugnen. (Wir erinnern z. B. an das vortreffliche, von ihm selbst ausgeführte Präparat, das

den Bau der Käfer so hübsch zur Anschauung brachte.) Herr W. bot uns da in kurz zugemessener Zeit eine reiche Fülle des interessantesten Stoffes und es thut dem Berichterstatter fast weh, nicht auf Einzelheiten eingehen zu dürfen.

Ein letzter Blick galt der Verbreitung der Insekten. In den Tropen weisen sie grössern Artenreichthum, grössere Formen und schönere Farbenentfaltung auf; gegen die Polarregion sinkt ihre Verbreitung und Entfaltung im Allgemeinen im gleichen Massstab, wie mit der vertikalen Erhebung; doch beobachtete der Vortragende auf der Höhe des Albulapasses noch über 130 Arten Schmetterlinge. (Sammlungen des Eidg. Polytechnikums: 34,000 Insektenarten in 137,000 Stücken.)

Es sei noch erwähnt, dass Herr W. seinen Vortrag in ächt kollegialer Weise damit abschloss, dass er sich bereit erklärte, jedem Lehrer, der sich näher um dieses Gebiet bekümmere, durch Vorweisungen etc. in seiner Wohnung behülflich zu sein. Es sei ihm diese anerkennenswerthe Bereitwilligkeit, sowie sein reichhaltiger Vortrag herzlich verdankt. G.

Reliefs.

Referat von Prof. Heim.

Eingereiht in den Cyclus von Vorträgen, welche jeweilen Samstag Nachmittags in der Fraumünsterabtei im Laufe des Winters gehalten worden sind, fand am 12. März auch eine Erklärung mehrerer Reliefs statt im Polytechnikum.

Herr Prof. Heim legte der zahlreich versammelten Lehrerschaft ältere und neueste Arbeiten vor aus diesem Gebiete, und er knüpfte daran in fortlaufendem Vortrag seine Erörterungen. Vor Allem wurde betont, dass die Reliefs zu Unterrichtszwecken in der Volksschule und die Reliefs zu rein wissenschaftlichen Zwecken ganz verschiedene Ziele haben. Reliefs, die angefertigt werden im Interesse der Wissenschaft, seien sich selbst Zweck; diejenigen aber, welche der Volksschule dienen sollen, haben vor Allem die Aufgabe, das Kartenverständniss zu vermitteln. Herr Heim empfiehlt, dabei stets auch für die Höhen das richtige Verhältniss zur Anwendung zu bringen; nur so lerne das Auge die Vorkommnisse in der Natur richtig erfassen und beurtheilen. Damit aber dabei die Bodenerhebungen nicht zu stark zurücktreten, soll eine bekannte Gegend in recht grossem Massstab ausgeführt werden; dieselbe wäre in einer ganzen Reihe von Arbeiten darzustellen. Ein erstes Relief müsste in Form, Zeichnung und Farbe möglichst der Natur conform sein; in einer zweiten, farblosen Ausführung wären Strassen, Flussläufe u. s. w. schwarz einzuzeichnen; eine dritte Darstellung wäre ganz von Zeichnung frei zu halten, sollte dagegen die Höhencurven aufweisen; eine weitere Arbeit könnte die Höhenschichten ohne Ausgleichung zwischen den Kanten zur Anschauung bringen; daran würde sich reihen eine Planzeichnung mit den Höhencurven; ein folgendes Blatt würde sie

mit Schraffirung vorführen; hiezu kämen in einem letzten Blatt auch noch die Darstellungen der Ortschaften, der Strassen, Flüsse u. s. w.

Uebergehend zur Besprechung der aufgestellten Reliefs wies Herr Heim zunächst auf ein prachtvolles Relief der Monte Rosa-Gruppe hin, welches die ausgedehnte Gebirgsmasse mit den vielen Gipfeln und umkleidenden Gletschern in Formen und Farben getreu wiedergibt. Nur ungern wendet man das Auge von dieser prachtvollen Arbeit.

Ueber zwei ältere Reliefs rascher weggehend, kam Herr Heim, dann zur Besprechung einer Reihe von Ideal-Reliefs. Diese (von Prof. Heim erstellt) bieten eine Zusammenstellung von Einzelercheinungen zu einem idealen Gesamtbild, das nirgends verwirklicht erscheint, aber dennoch keine Unmöglichkeit in sich birgt. Die Eine dieser Arbeiten zeigt alle wesentlichen Erscheinungen eines Gletschers. Die Firnmulde mit den rings zu verfolgenden Abrißstellen, an welchen die Dicke der Schicht sich erkennen lässt; den Eisstrom mit den regelmässigen Randspalten, verursacht durch die schnellere Bewegung in der Mitte, die Rand- und Mittelmoränen verschiedenfarbigen Materials, je nach den Felsarten im Sammelgebiet des Gletschers; die mäandrischen Gletscherbäche, die vom Schmelzwasser auf der Oberfläche gebildet werden, und in den Spalten verschwinden; den treppenförmigen Abbruch der Eismasse bei steilerem Thalgrund. Ebenso lässt das Relief deutlich die Spuren der Gletscherthätigkeit aus früherer Zeit beobachten. Bedeutend über dem nunmehrigen Niveau des Gletschers liegen an den Bergabhängen alte Moränen, und die Felswände sowohl als der Grund des Gletscherthales erscheinen bis zu einer bestimmten Grenze abgefeilt von einem grössern Gletscher der Vorzeit. Solche Spuren heissen Gletscherschliffe.

Ein anderes Relief stellt die wesentlichen Formen der Erosionsthäler dar; es zeigt, wie das Wasser durch Ausspülung Thäler schafft, und welche Spuren seiner Thätigkeit dasselbe zurücklässt.

In den obern Theilen des Thales bewirkt das Wasser immer weiter gehende Verzweigung nach rückwärts, wobei der Bach sich immer tiefer einschneidet; die Gehänge stürzen nach; sie werden zertrümmert und als Schlamm, Sand, Geröll weitergeführt. Im mittlern Theil arbeitet das Wasser durch Bildung von Krümmungen, Serpentin, auf Verbreiterung des Thales; im Unterlauf endlich wird der Schutt in Form eines mehr oder weniger flachen Kegels abgelagert. Das Relief zeigt aber auch, wie in neuen Hebungsperioden des Gebirges der Fluss von Neuem beginnt, sich tiefer rückwärts einzuschneiden; wie in Perioden des Stillstandes abermals Erweiterung des Thales eintritt, so dass durch die ganze Länge des Hauptthales sowohl als der Seitenthäler sich verschiedene Thalstufen in ihren Ueberresten erkennen lassen.

Ein drittes Relief führt dem Auge die Formen der Steilküste und der Flachküste mit Dünenbildung vor. An der Steilküste wird durch den Anprall der Wogen der Fels zernagt und höher liegende Massen, der Stütze beraubt, müssen

nachstürzen. Ein Spielzeug der Wellen, werden diese Schuttmassen zerkleinert, und als Sand und Schlamm auf dem Meeresgrund ausgebreitet, durch Strömungen auch weit weggeführt.

Die Dünen, wellenförmige Hügelzüge aus Sand, sind ein Werk des Meeres und Windes zusammen. Zur Ebbezeit trocknet der Sand der Flachküste und wird vom Wind landeinwärts geführt. Da häuft er sich zu den sog. Dünen, die bis 10 Meter hoch werden. Sie erscheinen oft in mehreren Zügen hintereinander und sind bei jedem starken Windzug in Bewegung. Nicht selten werden durch sie Flüsse gestaut zu Lagunen, wobei weite Strecken Landes in Sumpf und Moor umgewandelt werden.

Eine vierte Arbeit veranschaulicht Erscheinungen vulkanischer Natur. Man sieht da den Hauptaufschüttungs-Kegel mit dem grossen Krater; radikale Spalten, aus welchen ruhig die Lava quillt; andere Stellen, wo der Erguss von Explosionen begleitet ist, so dass sich eine Reihe kleiner Aufschüttungskegel bilden; ferner andre Reihen, die nicht von ergossener Lava umgeben sind. Kleinere alte Krater sind erloschen und bergen einen See.

Endlich machte Herr Heim noch auf ein Profil-Relief der Säntisgruppe aufmerksam, an welchem auch der innere Verlauf der Gesteinsschichten in ihren Faltungen zu erkennen ist.

Die Bemühungen des Herrn Prof. Heim seien diesem von seinen Zuhörern warm verdankt!

Kleinkinderschulen (asili infantili) in Tessin. Verwaltungsjahr 1880.

Diese Anstalten sind gesetzlich verpflichtet, alljährlich dem Staatsrath einen Bericht über Einnahmen und Ausgaben einzureichen. Derjenige von 1880 ist Ende März a. c. eingeschickt und im Amtsblatt Anfangs April veröffentlicht worden. Es ergibt sich daraus Folgendes:

Lugano. Das hiesige Kinderasyl besitzt ein Netto-Vermögen von 80,000 Fr. Einnahmen im Jahr 1880 3400 Fr., Ausgabe 3140 Fr. (17,500 Portionen Suppe).

<i>Locarno</i>	Einnahme	12,000 Fr.	Ausgabe	10,725 Fr.	(Kapital 60,400 Fr.)
<i>Brissago</i>	„	2968 „	„	2580 „	(17,400 den Kindern ausgetheilte Suppen.)
<i>Moreto</i>	„	1318 „	„	823 „	
<i>Tesserate</i>	„	1345 „	„	1340 „	(Suppen etc. 172 Fr.)
<i>Mendrisio</i>	„	2956 „	„	2517 „	(17,180 Suppen 850 Fr.)
<i>Chiasso</i>	„	1335 „	„	735 „	
<i>Riva san Vitale</i>	„	1000 „	„	1000 „	
<i>Bellinzona</i>	„	2462 „	„	3160 „	

Mittheilungen.

1. Der Preis für die bekannten Bilder für den Anschauungsunterricht von Antenen ist bedeutend ermässigt worden. Ein Bild kostet jetzt Fr. 3; auf Karton Fr. 4; die ganze Serie der 10 Bilder 30 resp. 40 Fr.

2. Im Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich ist der I. Theil des Lehr- und Lesebuchs für die mittlern Klassen der schweiz. Volksschulen von H. R. Ruegg erschienen.
3. Im Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld erscheint der II. Theil von Bächtold's Lesebuch.

Rezensionen.

Benteli, Alb.: Lehrgang zum techn. Zeichnen für Mittelschulen. I. und II. Bern, Dalp'sche Buchhandlung.

Wir haben es hier mit einem durch ein Zusammenwirken verschiedener Fachmänner, unter sorgfältigen Läuterungen hervorgegangenen Werke zu thun. Theil I. umfasst: Konstruktionen der Ebene, Theil II: Darstellung räumlicher Systeme (projektives Zeichnen), denen dann eine dritte Abtheilung: „Die Anwendung des proj. Zeichnens auf die Darstellung verschiedener Gegenstände aus dem Bau- und Maschinenwesen, sowie das Planzeichnen folgen soll.

Als Leitfaden für den Lehrer bestimmt, ist im Texte die mathematische Begründung der Aufgaben, ausser der Einleitung überhaupt, gegeben. Der Herr Verfasser geht von dem richtigen Prinzip aus, dass es sich in einer allgemein bildenden Schule nicht um das eigentliche technische Zeichnen, sondern zu einer Vorbereitung dazu handle. Eine solide Grundlage wird ungefähr in folgendem zu erzielen gesucht: „Man nehme nicht zu viel durch, aber das Wenige gründlich. Das Ziel des techn. Zeichnens besteht in der Selbständigkeit der Schüler bei der Verwerthung des Gelernten. Sorge man in der Sekundarschule in erster Linie dafür, dass die Schüler *irgend* einen Gegenstand skizziren, ausmessen und in's Reine zeichnen können, so dass die Zeichnung sauber und exakt ausfällt und man im Stande wäre, einen Gegenstand nach der Zeichnung auszuführen.“ Einen wesentlichen Vortheil bietet das Werk auch durch seine Tendenz, stets nur schöne Vorbilder d. h. solche mit harmonischen Verhältnissen darzustellen, ein Prinzip, welches auch mit Geschick, etwa die Basis der Obeliske Blatt 46 angenommen, durchgeführt ist. Der Lehrstoff ist einfach und klar, die Zeichnungen dem entsprechend technisch ausgeführt. Den speziellen Bedürfnissen Folge gebend, kann derselbe leicht erweitert oder abgekürzt werden. Das Werk wird sich jedenfalls schnell viele Freunde erworben haben.

B.

Deutschlands Giftpflanzen. Eine kurze Beschreibung der giftigen und verdächtigen einheimischen Pflanzen, nebst Hinweis auf deren Verwendung in der Pharmazie von Heinrich Hein, Kunstgärtner. Verlag von Ch. Victor, Hamburg 1880.

Dem Titel nach zu schliessen, dürfte man in obigem Werke ein vollständiges Verzeichniss aller deutschen Giftpflanzen erwarten, wobei es gewiss von jedem Leser begrüsst würde, wenn die häufiger kultivirten und mit der Kultur etwa eingeschleppte fremde Giftgewächse gebührende Erwähnung fänden, zumal diese dem Unkundigen ebenso grosse Gefahr bringen können wie unsere einheimischen. Sollte sich bei strikter Durchführung oben skizzirter Aufgabe eine zu grosse Ausdehnung der Arbeit ergeben, so hätte eine konsequente Sichtung mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass diese oder jene Spezies event. Genus verdächtig erscheine, dem Werthe des Buches keinen Eintrag gethan. In vorliegendem Werke aber ist weder die eine noch die andere dieser Forderung konsequent durchgeführt. Wir finden darin weder die einheimischen noch die zu uns verpflanzten Giftgewächse vollständig aufgeführt; ziemlich unschuldige Gewächse, von denen eine Vergiftung kaum abzusehen ist, sind aufgenommen, während ganz gefährliche mangeln. Kurz gesagt: Bei Auswahl der aufzuführenden Pflanzen wurde durchaus inkonsequent vorgegangen. Als Beleg für die Richtigkeit obiger Behauptungen möge angeführt werden, dass die sehr giftigen *Digitalis purpurea* und